



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

42 (23.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254293)

den letzten Landtagswahlen für die NSD-AP der Fall war, dann ist der Endsiege bereits im ersten Wahlgang unfer. Bei 900 000 eingeschriebenen Mitgliedern würden wir damit allein über 18 Millionen Stimmen erreichen und den Gemeinschaftskandidaten der SPD und des Zentrums bereits am 13. März in der Verfechtung verschwinden lassen.

Dieses festumrissene Ziel müssen wir — jeder einzelne von uns — unserer Willenskraft sehen. Jeder Nationalsozialist hat die Pflicht, mindestens 20 Wähler für den Kandidaten des neuen Deutschland an die Urne zu schaffen! Das ist unsere Sieg-Parole für den 13. März!

Diese seine Aufgabe und Pflicht kann jeder von uns voll und ganz erfüllen, wenn er nur den festen Willen dazu hat. Denn das Kraftreferat unserer Bewegung ist unerschöpflich und die innere Bereitschaft der oft genug belogenen und betrogenen Massen für eine grundlegende politische Neuordnung in jeder Weise vorhanden. Da ist zunächst der große Kreis der eigenen Verwandten und Bekannten, die in persönlicher und brieflicher Werbung unabhängig bearbeitet und für unseren Kandidaten gewonnen werden müssen. Die Frage, ob sie von den unhaltbaren Zuständen der letzten Jahre und Monate noch immer nicht die Nase voll haben und sie aufs neue für sieben Jahre durch ihre eigene Stimme sanktionieren wollen, dürfte ihre Wirkung nicht verfehlen. In schwierigen Fällen führt Hartnäckigkeit oder ein gemeinsamer Versammlungsbesuch zum Sieg. Das erste Dutzend sicherer Kantonisten wird jeder Nationalsozialist, der sich ehrliche Mühe gibt, auf diese Weise unschwer zusammenbringen. Die ihm noch an der Pflichtzahl Fehlenden muß er auf dem Wege intensiver allgemeiner Werbung und unpersonlicher Propaganda zusammenbringen. In der Flugblattpropaganda steht ihm ein einfaches aber wirksames Mittel zur Verfügung. Das Flugblattmaterial verschafft sich jeder Parteigenosse und unbekannte Kämpfer der Bewegung rechtzeitig und in ausreichender Menge bei der zuständigen Ortsgruppe. In den letzten Wochen vor der Wahl verläßt er nicht ein einziges Mal seine Wohnung, ohne Kleinflugblätter in den Taschen, die er auf jede erlaubte Weise und mit dem nötigen Geschick seinen Zeitgenossen in die Hände spielt. Den Automobilisten der Bewegung erwächst hier eine besondere Aufgabe in der Bearbeitung des flachen Landes usw. Genau: Es darf diesmal kein Haus, kein Dorf, keine Familie, und keinen Arbeitsplatz, kurz keinen wahlberechtigten Deutschen geben, der sich dieser unserer läckenlosen Flugblatt- und Aufklärungswele zu entziehen vermag.

Wenn jeder einzelne unserer 900 000 Parteigenossen in dieser Weise seine Pflicht erfüllt, dann ist der Sieg am 13. März in unsere Hand gegeben, mögen unsere Gegner reden und schreiben, was immer sie wollen. Aber auf jeden einzelnen, seinen festen Willen und seine jäh Energie kommt es an! Niemand verlasse sich auf den anderen, jeder handle so, als ob von ihm allein das Schicksal der Nation abhinge, wie es der Reichspropagandaleiter in seinen „10 Geboten für jeden Nationalsozialisten“ in den kommenden schweren Wochen fordert.

In diesem Wahlkampf, der den Durchbruch des Volkes zur Freiheit erzwingen soll, hat für uns Nationalsozialisten das große Vorbild der Freiheitskriege zu gelten: Ein ehroser und erdärmischer Wicht, wer in dieser entscheidenden Stunde nicht sein Letztes einsetzt für seine Bewegung, die Deutschlands Schicksal ist. Unser Wille zum Sieg wird die Gegner zerschmettern!

Neue Danziger Note gegen polnische Fremheiten

Danzig, 22. Febr. In der Angelegenheit der zehnjährigen Feier des polnischen Studentenvereins Bratnis Pomoc hat der Danziger Senat nunmehr in einer neuen Note das inzwischen durch die Presse bekannt gewordene Material über die gehaltenen Reden der polnischen diplomatischen Vertretung überhand. Er hat gleichzeitig sein früheres Ersuchen wiederholt, daß polnische Beamte sich in Zukunft derartiger Äußerungen enthalten.

Die Danziger Regierung glaubte dadurch Maßnahmen entbehrlich zu machen, zu denen die Danziger Behörden sonst gegen derartige Redner veranlaßt sein könnten.

In der Note wird noch darauf hingewie-

Führer Deutschlands kann nur der Führer unserer Bewegung sein!

Reichsorganisationsleiter Pg. Gregor Straßer, M. d. R., hat am 20. Februar vor 8000 Münchener Studenten im Zirkus Krone zur Reichspräsidentenwahl gesprochen.

Als sichtbarste Zeichen des Zerfalls schilderte der Redner die Goldverkrustung, die unerhörte Arbeitslosigkeit und die Kulturrückbildung, vorbereitet durch den Liberalismus als den Ideenträger der französischen Revolution und Schöpfer des Kapitalismus und Materialismus, vollendet durch den Marxismus, die Altersform des Liberalismus, der auch noch den Leistungsgedanken zerstörte. Die Rettung kann nie aus der Wirtschaft kommen, sondern nur durch das Bekenntnis zu einer neuen idealistischen

Weltanschauung. Die Revolution der Seelen ist das Gebot der Stunde. Den Weg dazu muß ein von der Kraft des Vertrauens getragener Führer weisen zu dem Ziel einer Staats-, Schicksals-, Not- und Volksgemeinschaft.

Die Wirtschaft muß wieder Diener, nicht Herr des Staates sein, indem sie sich auf ihre nationale Vertrauensgrundlage befinnt. In diesem Zusammenhange verbreitete sich der Redner über die Fragen der Umsiedlung der Industrie, der Ansiedlung der in der Industrie nicht mehr unterkommenden Arbeiter, der Rettung des Bauernstandes als der Grundlage nationaler Wirtschaft usw. Auch darf das Prinzip der Währung nicht die Ursache des Sterbens eines Volkes

werden. Ueber Systemen und Prinzipien steht das Lebensrecht des schaffenden Volkes.

Zur Reichspräsidentenwahl selbst erklärte Gregor Straßer:

Wir haben Hindenburg gewählt, und der Reichspräsident hat darauf die Politik unserer Gegner gemacht. Heute wird er vom Saum-Ausschuß auf den Schild erhoben und daher wird er die bisherige Politik erst recht dulden. Bei allem Respekt vor dem Marschall geht es hier um viel mehr: Es geht um die Existenz der deutschen Nation. „Der Hof geht zugrunde, wenn der alte Bauer nicht rechtzeitig auf Allenteil geht.“

Bei uns ist die Jugend, bei uns ist der Frontgeist. Wir wollen die Führung. Der Führer Deutschlands kann nur der Führer unserer Bewegung sein.

Die Partei hat ihre Entscheidung gefällt. Die Veröffentlichung erfolgt in der Stunde, die wir für die geeignetste halten.

Scharnagl phantasiert!

München, 22. Febr. Der Münchener Oberbürgermeister Dr. Scharnagl hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Schreiben gerichtet, worin es heißt, die bayerische Landeshauptstadt habe mit Freude und Begelsterung davon Kenntnis genommen, daß der Reichspräsident sich bereit erklärt habe, die Kandidatur für die Reichspräsidentenschaft neuerlich zu übernehmen. Die bayerische Landeshauptstadt und das Land Bayern würden alsdann für diese opferwillige Gesinnung am 13. März Herrn von Hindenburg einen Wahlerfolg bereiten, der ihn erkennen lassen werde, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Treue zu seiner Führung stehen wolle. Werde das Wahlergebnis des ganzen Reiches demjenigen von München und Bayern gleich, so werde es nicht nötig sein, die deutsche Bevölkerung nochmals zur Wahlurne zu rufen.

SA-Führer, SA-Männer

Nahezu 10 000 SA-Männer stehen heute in Baden, eine Armee ohne Waffen. Aber jeder Kämpfer bereit, die Entscheidungsschlachten der nächsten Wochen zu gewinnen. Innerlich gerüstet, zusammenschweißt durch die Verfolgung des heutigen Systems, gestärkt durch das Band der Kameradschaft, gefestigt in der Treue zum Führer, können wir den kommenden Dingen in voller Ruhe entgegensehen.

Das zusammenbrechende System wird allerdings vor keinem Terror zurückschrecken. Verliert deshalb die Nerven nicht! Laßt Euch nicht herausfordern! Verdoppelt aber Eure Anstrengungen! Eine jede Stimme, die Ihr für den Führer des kommenden Deutschland gewinnt, bedeutet die Eroberung eines feindlichen Orabensstückes.

Ihr habt die vergangenen Jahre und Monate schon Großes geleistet an Opfern und Entbehrungen. Aber in diesen Wochen muß ein jeder SA-Mann über sich selbst hinauswachsen. Geht hinaus, rüttelt die Schlafenden wach, reißt die Lauen mit, überzeugt die Ungläubigen! Dann muß der Sieg unser werden.

SA-Männer! Sprecht nie ein häßliches Wort über den alten Mann, der in großer Zeit Großes für sein Vaterland getan hat. Aber seid überzeugt: Eure Arme haben ihn auf den Präsidentenstuhl gehoben, Eure Arme werden ihn auch wieder herunter holen! Es lebe Deutschland und sein kommender Führer, Adolf Hitler!

Ludin, Oberführer Baden

sen, daß es sich bei den Reden ganz offensichtlich um eine Kundgebung gegen das Rechtsstatut der Freien Stadt Danzig handelte und daß diese Reden einen außerordentlich herausfordernden Charakter hatten, indem das Verlangen nach einer gewalttätigen Aenderung des Statuts unmißverständlich und klar erkennbar war.

Es heißt in der Danziger Note wörtlich: „Eine Abänderung des Statuts der Freien Stadt Danzig in dem von den Rednern zum Ausdruck gebrachten Sinne würde gegen den Willen von 95 v. H. der Danziger Bevölkerung verstoßen und daher nur mit Gewalt durchzuführen sein. Wenn die Danziger Regierung hiergegen einschreitet, so entspricht es dem von ihr stets zum Ausdruck gebrachten Willen, daß sie die Verträge, auf denen die Existenz der Freien Stadt Danzig beruht, gewissenhaft zu wahren entschlossen ist.“

Unerhörter Terror im Memelland

Meldungen aus Memel zufolge rechnet man mit einer rechtswidrigen Auflösung des Landtages. Das schwächliche Verhalten des Völkerbundes bedeutet geradezu eine Herausforderung litauischer Terrormaßnahmen.

In litauischen Kasernen waren Zivilkleider aufgestapelt, mit denen die litauische Soldateska bekleidet werden soll, um im gegebenen Fall als „Zivilisten“, Volksstimmung vorläufig, an einem Putsch teilzunehmen.

Litauen ist zufrieden!

Der Völkerbundsrat hat die Vorschläge des Berichterstatters Colban in Sachen Memellandkonflikt unter Vorbehalt des litauischen Außenministers angenommen.

Die Vorschläge sind so gehalten, daß Litauen ohne Schwierigkeit auch weiterhin gegen die deutsche Bevölkerung des Memelgebietes seine Terrorpolitik betreiben kann.

Litauen ist daher mit den Beschlüssen der Signaturnächte des Memelstatuts sehr zufrieden. In Romno steht man auf dem Standpunkt: Litauen habe die Abfertigung des

Zehn Gebote für Nationalsozialisten in den kommenden schweren Wochen

Von Dr. Goebbels.

Bedenke, daß es um die endgültige Entscheidung geht! Da muß gekämpft werden bis zum letzten Mann und bis zum letzten Hauch.

1. Von dir hängt der Erfolg ab. Laß nicht die anderen arbeiten und begnüge dich selbst mit Zuschauen! Pack an! Auch die kleinste Tat bringt Gewinn!
2. Wer die Fahne verläßt oder ihr nur mit mangelndem Mut folgt, desertiert aus der Partei! Die Bewegung ist Deutschland. Er ist also ein Landesverräter!
3. Zum Kriegsführen gehört Geld. Gib

den letzten verfügbaren Groschen, damit du dir nicht später bei einem durch deine Schuld verlorenen Sieg Vorwürfe zu machen brauchst, daß du deine Aufgabe nicht verstanden und deshalb auch nicht gelöst hast!

4. Deine Führer kämpfen für Deutschlands Ehre und des Volkes Brot. Ihr Befehl ist Ruf der Nation. Sei stark und stolz im Gehorsam!
5. Wo die Bewegung öffentlich auftritt, da demonstriert das deutsche Volk. Jeder ist dabei. Auch du!
6. Kein Tag soll dir ungenutzt und ohne Arbeit davonlaufen. Wenn es dir an der Geschicklichkeit des eigenen Wortes gebricht, laß Flugblatt und Zeitung sprechen! Im Lande müssen eine Million Kämpfer als Prophezen für die Idee aufstehen.

7. Glaube blind an den Sieg, dann wirst du ihn an deine Fahne heften.

8. Laß dir durch keine Lügen und Verleumdung von seiten des Gegners die überlegene Ruhe und Bestimmtheit rauben! Deine Feinde müssen die Wahrheit fälschen, weil sie selbst die Wäter der Lüge sind.

9. Deine Waffe ist der politische Angriff, niemals die Verteidigung! Keinen Augenblick darf der Feind zur Ruhe kommen! Du mußt ihm auf den Fersen sitzen, bis du ihm den Sieg endgültig entziehen hast.

10. Dreihundert deiner Kameraden opferst für die Idee und für den Führer ihr Leben. Aus den Sternen schauen sie dir zu. Vergiß das nie!

Der 7. Million entgegen!

Berlin, 22. Febr. Am 15. Februar waren bei den Arbeitsämtern 6 127 000 Arbeitslose eingetragen. Das bedeutet gegenüber dem 1. Februar eine Zunahme von 85 000 Personen. Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit dürfte voraussichtlich erst Ende Februar erreicht sein. Die Zahl der Unterstützten in der Krisenfürsorge betrug am 15. Februar 1 643 000.

Die Young-Armee in Breußen

Fast Verdoppelung gegenüber Januar 1931. Berlin, 22. Febr. Nach der Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Januar sind in Preußen 1 216 328 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose bei den Bezirksfürsorgerebänden gezählt worden, gegenüber 1 112 844 am Ende des Vormonats, so daß sich im

Januar eine Zunahme um 9,3 v. H. ergibt. Gegen den 31. Januar 1931 hat sich die Wohlfahrts-erwerbslosenanzahl um 578 890 oder 90,2 v. H. erhöht. Die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgerebänden laufend unterstützten Wohlfahrts-erwerbslosen ist im Januar auf 1 240 000 angewachsen.

Starke

Schang Kunden der ganzen durch die nommen während die Stellung den. Die früh an m teilungen wurde-a le hinderf. ununtero unverändere nionsliefer nach versch zum Angri liegendes einer chine Kommando wurden ve panern no den Befi Chinesen nester im panische V haben mitg auf die R. Eine nördl heftiger W Dorf Tafa zum größte jedoch noch Es ist frag die Chinesen zu einer schwach ist. gabe, unter

2

We

Freiwilli

Aus Jahresberic Die Kolonr jahr vier u an Mitglie trohden zu in 500 Fäll Kraftwagen nommen. beteiligte st äbungen. T gegenkomm Dornizil ver ist ein Un im Sommer der Garten Platz, anfd Verfügung. dene Jahre der Neuwa schiebungen. liegt hinter ihr auch im bleiben. D mehr wie J völkerungst auf!

W

Der Zu schädigung in denen di in der Zeit in der We entschädigur (Zuschlag) in sch höchsten preisen vom gung belau Weispiet: Hausbesitzer 1000 Mark 1. 8. 14 erl somit 1000 vorausgesch Betrag zur schädigten S

Zur

Zur Zeit beschäftigt

Starker Widerstand der Chinesen — Japanischer Angriff gegen Tschapei

Schanghai, 22. Febr. In den Morgenstunden des Montags wurde das Feuer an der ganzen Front nach kurzer Waffenpause durch die japanische Artillerie wieder aufgenommen und von den Chinesen erwidert. Während der Nacht waren hauptsächlich die Stellungen verstärkt und besetzt worden. Die Japaner versuchten am Montag früh an mehreren Stellen mit Infanterieabteilungen durchzustoßen. Ihre Bewegungen wurden jedoch durch den dichten Nebel gehindert. Die Lage in Wufung ist trotz der ununterbrochenen japanischen Beschießung unanverändert. Die Chinesen, die neue Munitionslieferungen erhalten haben, scheinen nach verschiedenen Anzeichen, nunmehr selbst zum Angriff überzugehen. Ein vor Wufung liegendes japanisches Kriegsschiff wurde von einer chinesischen Granate getroffen. Der Kommandant und zehn Mann der Besatzung wurden verwundet. Bisher ist es den Japanern noch nicht gelungen, sich wieder in den Besitz von Kiangwan zu setzen, da die Chinesen ihre sämtlichen Maschinengewehre in der Nähe noch halten und jedes japanische Vordringen vereiteln. Die Japaner haben mitgeteilt, daß sie keinen Wert mehr auf die Rückeroberung des Dorfes legen. Eine nördliche japanische Kolonne ist nach heftiger Artillerievorbereitung gegen das Dorf Tchang vorgedrungen. Das Dorf steht zum größten Teil in Flammen, befindet sich jedoch noch in den Händen der Chinesen. Es ist fraglich, ob diese japanische Kolonne die Chinesen in Kiangwan abschneidet, da sie zu einer größeren Flankenbewegung zu schwach ist. Eine gemischte japanische Brigade, unter dem Oberbefehl des Generals

Schimotoo, rückte gegen das Dorf Maoshung vor. Es gelang ihr jedoch ebenfalls nicht, die chinesischen Linien zu durchbrechen. Die Japaner richteten nunmehr ihren Angriff hauptsächlich auf Tschapei. Auch Tanks und Truppenpanzerwagen, sowie Flugzeuge sind eingesetzt, um die Chinesen aus ihren dortigen Stellungen zu vertreiben.

Die Japaner rücken vor

Schanghai, 22. Febr. Die Japaner nahmen mit Hilfe von Tanks, Flugzeugen und Nebelapparaten das Dorf Maushang ein.

Nach einem erbitterten Nahkampf rückten zwei japanische Brigaden gegen Tchang vor, wo die Kämpfe noch andauern. In der internationalen Niederlassung sind 15 Privathäuser von Granaten getroffen worden und niedergebrannt.

Japans Antwort an den Völkerbund

London, 22. Febr. Die Antwort Japans auf die jüngste dringende Ermahnung des Völkerbundes enthält folgende 7 Punkte:

1. Japan kann nicht verstehen, warum

Bierstreik für das ganze Reich angedroht

Berlin, 22. Febr. Nachdem die am Samstag im Reichsfinanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium geführten Verhandlungen über die von den Gastwirtsorganisationen geforderte Getränkesteuerermäßigung ergebnislos verlaufen waren, wurde am Sonntag Vormittag in einer Versammlung von Vertrauensleuten sämtlicher Gastwirtsverbände erneut die Lage beraten. Mit einer Mehrheit von 75 v. H. wurde beschlossen, den Bierstreik am Donnerstag früh beginnen zu lassen, wenn die Verhandlungen, die noch mit dem Preiskommissar geführt werden sollen, ebenfalls zu keinem Ergebnis führen würden. Ein solcher Beschluß würde für das gesamte Gastwirts-gewerbe im Reich gelten.

Bierpreisentzug am 1. April?

Berlin, 22. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die Verordnung über die Bierpreis-

senkung bleibt bestehen und wird durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preiskommissar erlassenen Ergänzungsverordnung, wonach die örtlichen Behörden Härten ausgleichen können.

Die Reichsregierung hält jedoch, wie sie das bereits auf die Anfrage des Abgeordneten Mumm und Gen. zum Ausdruck gebracht hat, im Gesamtrahmen des Bierpreisproblems auch die Inangriffnahme des Getränkesteuerungssystems für nötig. Denn die Finanzlage erfordert es, daß das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher in den Haushalten dafür angelegt war. Diese Ansätze würden aber nicht erreicht werden, wenn die Besteuerung in ihrer bisherigen Höhe, die übrigens bei der gegenwärtigen Kaufkraftlage der Bevölkerung auch wirtschaftlich und steuerlich nachteilige Wirkungen für das Gastwirts-gewerbe, die Brauereien und die mit dem Braugewerbe zusammenhängenden Gewerbe hat, jetzt bestehen bliebe. Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 eine entsprechende Bierpreissenkung in Aussicht genommen, die dann auch eine weitere Senkung des Bierpreises ermöglicht.

Blutiger Maskenball

Preßburg, 22. Febr. In der Ortschaft Udoarnok bei Tyrnau fand am Sonntag ein Maskenball statt. Zwischen den einheimischen und den fremden Bauernburschen entstand aus Eifersucht ein Streit, der zu einer förmlichen Schlägerei ausartete. Im Saale entstand eine Panik, bei der fünf Personen niedergedrampelt und tödlich verletzt wurden. Im Laufe der Schlacht wurden 50 Revolverschüsse abgegeben. Außer den fünf Toten wurden 14 Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. Zehn Bauernburschen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

Weinheimer Allerlei

Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz.

Aus dem uns zur Verfügung gestellten Jahresbericht 1931 entnehmen wir folgendes. Die Kolonne verlor durch Tod im Berichtsjahr vier verdiente Mitglieder. Ein Mehr an Mitgliedern gegenüber dem Vorjahr ist trotzdem zu verzeichnen. Erste Hilfe wurde in 500 Fällen geleistet. Transporte mit dem Kraftwagen wurden insgesamt 289 vorgenommen. An der Feuerwehrschießübung beteiligte sich die Kolonne mit Rettungsübungen. Das Depot konnte Dank des Entgegenkommens des LW. 1862 in dessen Domizil verlegt werden. Neben dem Depot ist ein Unterrichtsraum eingerichtet; auch im Sommerhalbjahr steht für die Übungen der Garten des LW. ein ideal gelegener Platz, anschließend an den Depotraum, zur Verfügung. Die am 12. ds. Mts. stattgefundene Jahreshauptversammlung brachte in der Neuwahl keine nennenswerten Verschiebungen. Ein Jahr segensreicher Arbeit liegt hinter der Kolonne; mögen die Erfolge ihr auch im neuen Arbeitsjahr nicht versagt bleiben. Dazu aber wird in diesem Jahr, mehr wie je, die Unterstützung weitester Bevölkerungskreise von Nöten sein. Glückauf!

Wichtig für Hausbesitzer.

Der Zuschlag zur gesetzlichen Brandentschädigung wird für Schadensfälle (Brände) in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 15. Februar 32 an erfolgt, in der Weise festgelegt, daß eine Gesamtentschädigung (Gebäudeentschädigung nebst Zuschlag) in Reichsmark gewährt wird, die sich höchstens auf das 1,3 fache der nach Baupreisen vom 1. 1. 14 festgesetzten Entschädigung beläuft.

Beispiel: Bei einem Brandfall hat ein Hausbesitzer einen Schaden in Höhe von 1000 Mark, geschätzt nach Baupreisen vom 1. 8. 14 erlitten. Die Entschädigung beträgt somit 1000 und 300 ist gleich 1300 Mark, vorausgesetzt, daß der Besitzer auch diesen Betrag zur Wiederherstellung seines beschädigten Hauses verwendet hat.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Zur Zeit ist die Stadtverwaltung damit beschäftigt die Wahlkartei zu ergänzen und

richtigzustellen. Wir möchten diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne wenigstens einige Namen derjenigen veröffentlicht zu haben, die im Jahre 1925 den Kandidaten der Rechten, Herrn Paul von Hindenburg, auf das unflätigste beschimpften, und sich 1932 in die Listen des Sachverständigen Ausschusses eingetragen haben. Wir eröffnen den Reigen in unserer Mittwoch-Ausgabe, und fangen bei den Sozjen an. Auf Wiederhören!

Evangelische Gemeinde Südpfarrei Weinheim.

Die Einführung des neuen Seelsorgers der Ev. Südpfarrei hat am Sonntag in der Altstadtkirche stattgefunden. Pfarrer Brecht, ein früherer Schüler des hiesigen Realgymnasiums, wurde durch den Dekanatsstellvertreter Pfarrer Steger-Dossenheim, in sein neues Amt eingeführt. Am Abend fand ein Festabend in der Festhalle „Pfälzer Hof“ veranstaltet von der Ev. Gesamtkirchengemeinde Weinheim statt. Bei diesem Abend waren auch die Behörden zur Begrüßung des neuen Pfarrherrn vertreten. Auch wir entboten an dieser Stelle unseren Gruß, und wünschen Herrn Pfarrer Brecht eine gedeihliche und segensreiche Tätigkeit in seiner neuen Gemeinde.

Hemsbach, 21. Febr. (Waldbrand rechtzeitig erlosch.) Am Freitagabend entstand am Alten Berghopf am Waldestrand aus bisher unbekannter Ursache Feuer. Da die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert wurde und eingreifen konnte, wurden die Flammen bald erstickt und größerer Schaden verhütet.

Kessch, 22. Febr. (Lebensretter.) Wie erst jetzt bekannt wird, gelang es am vergangenen Montag dem Arbeiter Karl Weick II von hier ein auf dem Eis des Altrheines eingebrochene Kind zu retten.

Sitzung des Verkehrsvereins- und Wirtvereins Leimen.

Einer Einladung des Bezirks-Wirtvereins Heidelberg zufolge hielt der Verkehrsverein Leimen mit dem örtlichen Wirtverein am 18. ds. Mts. eine gemeinsame Sitzung bei Gastwirt Seeger zur „Jägerluft“ in Leimen ab.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Referat des Verbandsfondikus Dr. Böller-Karlruhe über: „Die Bedeutung einer

die Note nur an Japan gesandt worden ist.

2. Der Völkerbund nimmt an, daß Japan sich im Angriff befindet, während es tatsächlich nur Verteidigungsmassnahmen ergreift.

3. Die Chinesen verlangen eine friedliche Regelung, greifen aber gleichzeitig die Japaner an. Von Japan jetzt die Zurücknahme seiner Truppen zu fordern ist dasselbe, als wenn man von ihm die Aufgabe seiner Rechte verlangen würde.

4. Wenn Japan durch Entsendung von Truppen nach Schanghai das Völkerbundsstatut verletzt hat, so haben andere Mächte das gleiche getan.

5. Unter den gegenwärtigen Umständen kann Japan nicht verstehen, warum die Entsendung von Truppen als eine Verletzung der chinesischen Unabhängigkeit oder Unverletzlichkeit betrachtet werden soll.

6. Der Völkerbund hat mit dem Neunmächteabkommen nichts zu tun.

7. Der Völkerbund macht einen grundlegenden Fehler, wenn er China wie ein wohlgefügtes Staatswesen behandelt, anstatt es als ein chaotisches Land ohne verantwortliche Regierung anzusehen.

Der Züterboger Luftmörder verhaftet

Züterbog, 22. Febr. Die heute früh bei Hohenahlsdorf aufgefundenene Leiche wurde als die der aus Eilenburg stammenden Hausangestellten Erna Maiwald festgestellt. Als Mörder wurde der Landwirtschaftsarbeiter Jähig verhaftet, der das Mädchen am Sonntag auf einem Tanzergnügen kennengelernt und auf dem Heimwege den Versuch gemacht hatte, es zu vergewaltigen. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Zwei Opfer einer Lawine

Wien, 22. Febr. Am Galshorn im Bezirk Kleeen (Steiermark) wurden vier Personen, die das Gelände für ein Skitrennen absteckten, von einer Lawine erschüttert. Während es zwei Personen gelang, sich selbst herauszuarbeiten, konnten die beiden anderen trotz aufopfernder Rettungsarbeit ihrer Kameraden nur als Leichen geborgen werden.

Explosion in einer Dölmühle

Paris, 22. Febr. In der vergangenen Nacht hat sich in einer Dölmühle bei Tunis eine Explosion ereignet, die das ganze Werk in Brand setzte. Zwölf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Drei von ihnen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Kälbershausen (Verschiedenes). Auch in diesem Jahr gedachten wir wieder am 21. Februar unserer 15 Gefallenen des Weltkrieges. Ein gemeinsamer Gottesdienst einte die Gemeinde. Lieder vom Gesangsverein und Frauenchor umrahmten die Feier. Nach dem Gottesdienst sprach unser Hauptlehrer am Denkmalsplatz und mahnte uns in kernigen Worten an unser Deutschtum. Mit dem Lied: „Ich halt' einen Kameraden“ schloß die Feier.

Freitag Nacht stieß der hiesige Kaufmann Adam Banz auf seinem Motorrad mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk aus Hüfenthal auf der Straße nach Obrißheim zusammen. Er erlitt schwere äußere Quetschungen.

Osterburken, 22. Febr. (Tödlicher Unfall.) An den Folgen eines Sturzes von der Treppe ist jetzt die 86jährige Frau Krumbacher gestorben. Frau Krumbacher, die älteste Einwohnerin unseres Städtchens, hatte beim Treppensturz einen Oberschenkelbruch erlitten, der wohl infolge des hohen Alters der Verunglückten so schwere Folgen hatte.

Schollbrunn, 21. Febr. Der SA-Mann Eugen Schulz von hier, 3. St. in München, hat dort am 15. 2. 32 seine Prüfung als Kellermeister mit gutem Erfolg bestanden. Wir gratulieren!

Die Wettervorhersage

Dienstag: Westliche bis nordwestliche Winde. Tagestemperatur meist über Null. Nachts leichter Frost, meist bedeckt. Niederschläge (teils Schnee, teils Regen). Mittwoch: Weitere Unbeständigkeit, ansteigende Temperaturen.

ein!

Prinzipien
enden Vol-

erklärte

st, und der
Politik un-

erhoben und
erst recht

dem Mar-

Es geht
ation. Der
alle Bauer

is ist der
ung. Der
ann nur
bewegung

ntschel-

stiert!

Münchener
hat an

enburg ein
heißt. die
habe mit

Kenntnis
ent sich be-

zur Wahl-

damit du
urch deine

gabe nicht
nicht gelöst

Deutsch-

Ihr We-

ich auftritt.

olk. Jeder

und ohne

es gebührt.

mpfer als

Massenversammlung in Schwefingen

Am Mittwoch, den 17. ds. Mts., eröffnete die hiesige Ortsgruppe den Wahlkampf um die Reichspräsidentenwahl. Der große Felsenaal war überfüllt. Nach dem Einmarsch der SA und SS begrüßte der Ortsgruppenleiter Pg. Stöber die große Menge der Erschienenen und gedachte unserer für die Bewegung Gefallenen, welche die Menge durch Erheben ehrte.

Als dann ergriff der als Redner gewonnene Gauleiter Oberschleims, Pg. Hüttmann, das Wort um die Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl darzulegen. Pg. Hüttmann lehnte Hindenburg als Reichspräsidenten ab; damit sollte jedoch nicht die Person des von uns allen hochverehrten Generalfeldmarschalls getroffen werden, sondern das schwarz-rote Rosenbergsystem und mit ihm der Zentrumskanzler Brüning. Diesem System gilt nach wie vor bis zur restlosen Beseitigung unser Kampf. Unser aller Wunsch sei, daß Adolf Hitler selbst für die Reichspräsidentenwahl kandidiere, aber auch dann, wenn unser Führer einen Mann seines Vertrauens vorschickt, werden wir restlos für diesen stimmen. Pg. Hüttmann kritisierte scharf und treffend „Benzentum“ und „Futterkruppenwirtschaft“ das nunmehr nach 13jähriger Herrlichkeit sein Ende herannahen sieht. Das Ziel der NSDAP, sei unserem Kandidaten bei der Wahl die Mehrheit zu schaffen um die Macht im Staate übernehmen zu können. Pg. Hüttmann behandelte dann die wirtschaftl., inner- und außenpolitischen Zukunftsaufgaben des Nationalsozialistischen Staates: Auflösung des Reichstages und der politischen Parteien, Schaffung eines Ständeparlamentes, Siedlungswesen, Wiederaufbau der Landwirtschaft, Arbeitsdienstpflicht, Reform des Berufsbeamtenwesens, Einsetzung des nationalsozialistischen Staatsgerichtshofes, Bildung eines starken Volkspolizes und Abschaffung des Soldnerbeeres. Erziehung der Jugend auf nationaler Grundlage und damit

Kampf dem internationalen Marxismus. Nachmals kurz auf die bevorstehende Wahl eingehend forderte der Redner auf, dem Kandidaten der NSDAP, die Stimme zu geben, denn nur er allein bürgt dafür, daß unser deutsches Vater-

Deutscher Abend in Eberbach Zwei überfüllte Versammlungen

Der vergangene Sonntag stand hier wieder unter dem Hakenkreuz. Wenn auch die verschiedenen Verbote das Zeigen unseres heiligen Zeichens verhindert haben, so hat doch unser Ruf unter diesem Zeichen einen vollen Erfolg gebracht. War es uns doch gelungen, obwohl noch andere Veranstaltungen mittags und abends uns hindern im Wege standen, die hiesige Turnhalle zweimal zu füllen. Nachmittags fand eine Kindervorstellung der Spielschar und des Spielmannszuges Eberbach verbunden mit einem schneidigen Militärkonzert unserer neu aufgestellten Sturmabteilung statt.

Abends 8 Uhr füllte sich die Turnhalle neuerdings. Exakt vorgezogene Märsche des Spielmannszuges und der Sturmabteilung leiteten den Abend ein. Nach Vortrag eines Prologes durch Pg. Krieger und Begrüßung der so sehr zahlreich erschienenen Gäste und Parteigenossen von Eberbach und näher und ferner gelegenen Orten der Umgebung durch den Ortsgruppenführer folgte die Aufführung der beiden vaterländischen Stücke „Die Heldin von Kolberg“ und „Albert Leo Schlageters Heldentod“, beides Stücke aus Deutschlands furchtbarster Notzeit. Ungeheuren Beifall fanden beide Stücke, waren sie doch auch sehr gut zur Darstellung gebracht. Ebenfalls ungeheuren Beifall fanden aber auch durch die Sturmabteilung und den Spielmannszug zum Vortrag gebrachten al-

ten wohlbekannten Militärmärsche, die wohl auch jenen Gästen, die mehr oder minder pazifistisch eingestellt sind, den früher gewohnten Militärmusik wieder in die alten Knochen eingehämmert haben. Nach dem Schlusswort des Ortsgruppenführers wurde der Abend mit dem Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren Führer, den deutschen Frontsoldaten Adolf Hitler, geschlossen.

Am Montag abend fand in unserem neuen Parteilokal „am Löwen“ unser Sprechabend statt. Etwa 200 Personen aus allen Schichten und Berufen lauschten den Ausführungen unserer Pg. Beckmann, M. d. L. und Pg. Thon. In temperamentvoller Weise wurde die jetzigen politischen des Marxismus beleuchtet und ganz besonders mit dem Zentrum abgerechnet. Auch in Biernheim ist endlich der Bann gebrochen. Mit einem Heil auf unseren Führer und dem Gesang des Horst Wessel-Liedes wurde der Abend geschlossen.

Auch in Biernheim ist der Bann gebrochen

Am Montag abend fand in unserem neuen Parteilokal „am Löwen“ unser Sprechabend statt. Etwa 200 Personen aus allen Schichten und Berufen lauschten den Ausführungen unserer Pg. Beckmann, M. d. L. und Pg. Thon. In temperamentvoller Weise wurde die jetzigen politischen des Marxismus beleuchtet und ganz besonders mit dem Zentrum abgerechnet. Auch in Biernheim ist endlich der Bann gebrochen. Mit einem Heil auf unseren Führer und dem Gesang des Horst Wessel-Liedes wurde der Abend geschlossen.

Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Schriesheim

Am Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags, hielt im Saale zur Rose die hiesige Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Der Ortsgruppenführer Pg. Urban freilich in kurzen und klaren Sätzen die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Die verschiedenen großen Kundgebungen waren jeweils von guten Erfolgen begleitet und so hat sich die hiesige Ortsgruppe einen guten aktiven Stand gesichert. Eine muster-gültige SS., SA. und Hitlerjugend, welche Abteilungen in

Sinein in die SA.

guten Führerhänden liegen, sind der sichtliche Beweis für den unaufhaltsamen Fortschritt unserer Bewegung. Auch der in jeder Hinsicht hilfsbereite Frauennorden erfreut sich eines guten aktiven Standes. Der ordnungsgemäße und gepöhlte Rasenbericht brachte dem Kassier Entlastung. Sodann referierte Pg. Pfäumer über organisatorische Dinge, sowie über Opferingebau und dergleichen mehr. Das neue Jahr beginnt auch für die hiesige Ortsgruppe unter der Parole „Durch Kampf zum Sieg“.

Kommunisten überfallen und zerstören eine Wohnung

Schwefingen, 21. Febr. In der unruhigen Siedlung am Osten Schwefingens kam es wieder einmal zu schweren Schlägereien. Die Wohnungseinrichtung der Frau Gruber wurde dabei von betrunkenen Nachbarn vollständig zertrümmert, der Familie Anschlag wurden einige Fensterheben eingeschlagen. Die rauchlustigen Elemente, stadtbekannteste Persönlichkeiten, führten ihre Attacke unter „Heil Moskauer“ und „Rot Front“-Rufen aus. Nicht weniger als drei Stunden dauerten die Krawalle. Die Polizei, die sich der ganzen Siedlung gegenüber sah, war machtlos, zumal die Gendarmenbeamten durch Versammlungsschuldienste nicht verfügbar waren. Mittlerweile gelang es, die drei Haupttäter festzunehmen und in das Mannheimer Bezirksgefängnis einzuliefern. Die Ursachen dieser bedauerlichen Ruhestörungen ist neben der bedrückten sozialen Lage der Siedler auch in politischen Auseinandersetzungen zu suchen, da sich das Hauptkontingent der Siedlung aus kommunistischen Anhängern zusammensetzt, während Gruber und Anschlag der NSDAP nahe stehen. Die Ursache zu den letzten Krawallen soll in politischen Meinungsverschiedenheiten zu suchen sein. — Wir sind also unter der schwarz-roten Herrschaft schon so weit gekommen, daß Nationalsozialisten oder mit ihnen Sympathisierende nicht einmal in ihrer Wohnung vor dem marxistischen Untermenschentum sicher sind.

Nachklänge zur Saalschlacht in Weinheim

Wir sind auf den weiteren Verlauf der Dinge gespannt. Die Herren Raddaubröder versuchen sich nunmehr, damit heraus zu reden, der Ausgang aus dem Saal, sei ihnen versperrt worden. Es ist müßig darüber zu reden. Wir hoffen und wünschen, daß in der anhängig gemachten Untersuchung die Polizei und Gendarmerie sich ebenso korrekt benimmt, wie an dem Versammlungsabend selber. Unverständlich ist uns allerdings die Tatsache, daß der alleinige Urheber, der für die Moskauer so blamabel verlaufenen Aktionen, Kupertus, bis heute noch nicht hinter Schloß und Riegel sitzt. Wir werden abwarten, was aus der Sache werden wird. — Herr Staatsanwalt! Bitte!

Die „Volkstimme“ singt in der Freitagausgabe ein hohes Lied, auf die Kolonne des Arbeiteramariterbundes, die immer und so auch an diesem Abend als erste zur Stelle gewesen sei. Wir haben sie nicht gerufen. Wir haben berechtigten Grund zu der An-

Deutscher Abend in Lindelbach

Am Sonntag, den 14. Februar, veranstaltete die Ortsgruppe Lindelbach gemeinsam mit dem „Männergesangsverein Lindelbach 1898“ einen „Deutschen Abend“. Schon lange vor Beginn war der Saal des Gasthauses „am Adler“ überfüllt. Der Männergesangsverein unter der bewährten Leitung von Hauptlehrer Stammert, Lindelbach, trug im Laufe des Abends verschiedene vaterländische Lieder vor, die reichen Beifall einbrachten.

Pg. Ortsgruppenführer Jakob Dries, der bewährte und alte Vorkämpfer unserer Bewegung im badischen Hinterland, der der Führer einer unserer ältesten Ortsgruppen in Baden ist, begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Abends hin. Nach einem Gedicht „Deutschland“ folgten vier lebende Wälder — „Wälder aus Felsen und Gruben“, „Im Badnerland marschieren wir“, „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Die Fahne hoch“ — fanden starken Beifall. Dann erklangen schneidige Militärmärsche, ausgeführt

von dem Spielmannszug der SA. Wertheim, den wir schon des öfteren lobend erwähnen konnten. Auch heute verstand er seine Sache wieder meisterhaft und konnte nach jedem Marsch reichen Beifall ernten.

Nach einer kurzen Pause ergriff Bezirksleiter Dr. Schmidt, Hasloch, das Wort zu dem Thema: „Deutschland den Deutschen!“ In seinen etwa halbstündigen Ausführungen zog er eine fürchterliche Bilanz des „Erfüllungsstadiums“ und stellte in klaren Worten die Forderungen des schaffenden deutschen Volkes — aller Stände und Berufe — heraus. Vogeisterter Beifall dankte ihm. Nach einigen weiteren sehr schön vorgelegten Liedern und Gedichten konnte Ortsgruppenführer Dries gegen 1/12 Uhr den offiziellen Teil des stimmungsvoll verlaufenen Abends schließen. Das Horst Wessel-Lied gab dem Abend — der ein „Deutscher Abend“ im wahren Sinne des Wortes war — die richtige Weite. Pölar.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

39. Fortsetzung.

Wessel zieht schon zum zehntenmal seine Uhr, steht Stolz an, den Oberst, Berg — und alle sehen sie auf Cluse, der schelbar ganz gelassen ist.

Da fährt es durch sie wie ein elektrischer Schlag. Sie wagen kaum zu atmen. Aus dem Lautsprecher klingen klar und laut, als würde im Raum gesprochen, französische Worte.

Sachlich meldet Cluse, als wäre das selbstverständlich: „Sie hören ein Gespräch in der französischen Botschaft, meine Herren! Czjellenz Vallier spricht mit dem Botschaftsrat Claudel!“

Oberst Nikolaus hat einen Block vor sich und schreibt. Dr. Berg überseht frei nach dem Beobachter: . . .

„Ja, mein lieber Claudel, ich beurteile die Situation sehr ernst, sehr ernst, und ich habe den Kanzler nicht im Zweifel darüber gelassen, daß unsere Regierung neue Verschleppungsmanöver unter keinen Umständen dulden wird! Die Interessen der Nation, Claudel, verlangen, daß wir energisch vorgehen!“

„Sehr wohl, Czjellenz! Ich halte den Minister Scharf für den Hauptschuldigen! Er ist außerordentlich hinterhältig!“

„Das ist es ja, Claudel, was Grouvier fürchtet! Er muß verschwinden! Für Feinde Frankreichs ist in der deutschen Regierung kein Platz! Haben Sie mit Lescaug gesprochen? Ist der Artikel fertig?“

„Gewiß, Czjellenz! Er ist fertig und soll morgen erscheinen!“

„Schön, ausgezeichnet, Claudel! Man wird Scharf angreifen, man wird ihn stürzen — und mit ihm wird Wessel fallen! Beide müssen verschwinden! Oh, die Deutschen welchen immer zurück, immer, Claudel, wenn wir stark bleiben! War Pantouche hier?“

„Vor einer Stunde, Czjellenz!“

„Ah! Nun, wie steht die Sache?“

„Ausgezeichnet, Czjellenz! Man ist bis auf drei Meter herangekommen. Pantouche wird heute den Apparat selbst einbauen!“

„Außerordentlich, Claudel! Ich danke Ihnen! Ich möchte dann nicht gestört werden!“

„Gewiß, Czjellenz!“

Man hört Schritte, dann wie eine Tür geöffnet — geschlossen wird, und schließlich nur mehr ein leises Krachen.

„Czjellenz Vallier schreibt!“ sagt Cluse ruhig. „Sie hören, meine Herren, wie seine Feder über das Papier eilt!“

Keiner der andern kann sprechen. Oberst Nikolaus saßt sich zuerst.

„Meine Herren, es ist wunderbar! Unbeschreiblich! Madins Wunderlampe am Tische seiner Czjellenz des Herrn französischen Botschafters! Lieber Gott, mach, daß uns Herr Vallier recht viel erzählt!“

Wessel ist wie betäubt. Er streckt Cluse die Hand hin.

„Herr Chefingenieur, Sie wissen ja selbst

am besten, was Sie und Ihre Mitarbeiter geleistet haben! Ich danke Ihnen nochmals und werde noch heute dem Herrn Reichspräsidenten Vortrag halten! Aber Sie, Herr Oberst, Sie sind auch ein Hezer! Daß Sie dem Vallier die Lampe auf den Tisch praktiziert haben, ist einfach wundervoll!“

Oberst Nikolaus lacht.

„Ja, ja, es ist eine verdammt feine Sache. Sie sehen mein bescheidenes Lampengeschäftchen hebt sich, der Umsatz steigt! Und jetzt beliefern wir sogar schon die französische Botschaft!“

Alle fünf lachen laut auf. Das ist wirklich fabelhaft, ein Meisterstück des Obersten! Der wird ernst.

„Es ist klar, daß der Apparat keine Minute ohne Ausschick sein darf!“

Wessel nickt.

„Selbstverständlich! Nun, hier ist ja eigentlich ununterbrochen Dienst, aber wenn es notwendig ist, muß man dem Apparat eben einen eigenen Herrn zuteilen! Vielleicht, Herr Chefingenieur, machen Sie mir so schnell wie möglich Vorschläge!“

„Gewiß, Czjellenz!“

In später Stunde noch spricht der italienische Botschafter Bellini bei Wessel vor. Er bittet im Auftrage seines Chefs dringend um Antwort auf die Anfrage wegen Deutschlands Neutralität.

Wessel muß ihn vertrösten. Der Minister hat noch nicht stattgefunden, da der Kanzler erkrankt ist. Graf Zandi muß sich gedulden. Einen Tag, zwei Tage, vielleicht länger. Enttäuscht verläßt der Botschafter den Außenminister, denn gerne, zu gerne hätte er seinem Chef eine gute Nachricht

übermittelt.

Der Kanzler ist wirklich krank. Nicht so schwer, um nicht einem Ministerrat vorzulegen zu können, aber Wessel will die Entscheidung noch ein paar Tage aufschieben. Er will überlegen, warten. Ist es nicht möglich, daß Italien Deutschland gegen Frankreich ausspielen will — und daß Deutschland, wie schon oft, dann die Zechen bezahlen soll? Ach nein, man ist nicht mehr so dumm, wie einst im Rat! Er will lieber sicher gehen — es sind Nachrichten unterwegs, und die will er abwarten, Italien kommt es auf ein paar Tage wohl nicht an.

Herr von Walden ist auf dem Wege nach Paris. Mit einer Mappe voll von Unterlagen, Tabellen, Ausweisen, mit einem Material, so klar und eindeutig, daß ein Kind es verstehen kann, daß Deutschland nicht zahlen kann! Nicht sofort — und später nicht so viel, wie man verlangt! Ausgeschlossen! Man wird sich wieder zu einer Konferenz entschließen müssen, und um diesen Weg zu bahnen, hat Herr von Walden Grouvier zu erklären, daß Deutschland an eine generelle Steuererhöhung denkt!

Es ist anzunehmen, daß Frankreich den Ausschub dann bewilligen wird. Woher aber das Geld nach Ablauf der Frist genommen werden soll — Wessel weiß es ebensowenig wie Scharf oder sonst ein Mensch!

Wessel will Zeit gewinnen. Er fühlt, daß er sich auf einen gefährlichen Weg begibt, er weiß, daß er fast einem Geschäftsmann gleicht, der, durch eine Katastrophe zur Verzweiflung getrieben, in eine Spielhölle eilt, um dort Geld für seine Gläubiger zu gewinnen. Es ist ein Hazardspiel, das er beginnt! (Fortsetzung folgt.)

nahme, daß diese Herrschaften über die Absichten der Kolonnen genau im Bilde waren, zumal ein Mitglied dieser Kolonne unmittelbar nach dem Krawallen Bericht im Hauptquartier der SPD erstattete. Bisher hatten wir allerdings geglaubt, der NSD. sei eine sozialdemokratische Institution. Quo vadis, Herr Sachs?

Unser Freund Krey von der Stahlbadstraße, der an diesem Abend in der Versammlung der bleicheren Front in der „Eiche“ war, behauptet unser Ortsgruppenführer Köhler sei bei Ausbruch der Saalschlacht im Auto weggefahren. Es erübrigt sich auf diese Niederträchtigkeit überhaupt einzugehen. Pg. Köhler war an jenem

Abend im Laubertal. Wir sind aber der festen Überzeugung, daß der Reichsjägermeister Krey, wenn er überhaupt den Mut aufgebracht hätte, in der Mülheimer Festhalle zu erscheinen, vorzeitig schon die ungasstliche Stätte verlassen hätte. Getreu der Parole: „Das Wandern ist des Möllers Lust!“

Brünings Dank!

Uner der Rubrik „Kurze Nachrichten“ bringt das badische Volksdienstblättchen in Nr. 8 vom 20. Februar u. a. folgende aufschlußreiche Notiz:

„Der Reichsminister des Innern hat den Schriftleiter der schlesischen Volksdienstzeitung, Hauptsekretär E. Schurack, Breslau, zum Vertreter der Reichsregierung beim kulturellen Beirat der schlesischen Funkstunde N.-O. ernannt.“

Da hätten wir es also. Der Volksdienst hat zusammen mit anderen Interessentenparteien im Reichstag nochmals das System vor dem unabwendbaren Sturz gerettet. Die „Wirtschaftspartei“ wurde auf „andere Weise“ entschädigt, dem Volksdienst aber verschafft man Plätze an der großen Futterkrippe. Nun kann man auch verstehen, warum der Volksdienst sich so entschieden für den „überparteilichen“ Brünning einsetzt und für Hindenburgs Wiederwahl die Werbetrommel rührt.

Das deutsche Volk aber wird am 13. März diesem Schwindel ein sicheres Ende bereiten. Der Parole Adolf Hilters wird der Stieg in diesem Kampfe zusallen!
Pbolog.

Erbauliches aus Mosbach

Von „Hergelaufenen“ und Anderen

Die schwarzen Freunde des Herrn von Hindenburg

Vor einiger Zeit berichteten wir, ein Mosbacher Zentrumsmann habe unseren Führer einen „hergelaufenen Tschechen“ genannt. Weder das Mosbacher Zentrum, noch sein Organ, das „Mo-Do“ haben sich zu diesem ungläublichen Vorfall geäußert. Deshalb werden wir dem Zentrum heute den Namen dieses „tapferen“ Herrn nennen, damit es sich besinnen kann, ob es diese Gemeinheit duldet oder ob es sie verurteilt. Wir stellen fest:

Der betr. Zentrumsmann war der hiesige Metzger Roe.

Wenn er auch nur noch einen Funken von Ehrgefühl im Leibe hat, dann möge er sein Bedauern öffentlich aussprechen, andernfalls wir uns erlauben, ihn zu fragen, wo in den vier Jahren des Krieges, als Adolf Hitler in

vorderster Front stand und sich, wie die „Brennerei“ in einem wunderbaren Bild zeigt, die Deutsche Staatsbürgerschaft im Granatfeuer „erstaft“ (wie die Jubelgassen schreien!!!), der Landsturmmann Roe war? Erinnert sich der Herr vielleicht an das Dorf Mörchingen in Lothringen? Lag da nicht das Mosbacher Landsturmbataillon? Wir glauben, daß Herr Roe uns schon versteht! Oder sollen wir ihm erzählen, daß man in Mörchingen nicht jeden Landsturmmann gern sah?

Man komme uns nicht und sage, wir würden den Kampf auf das persönliche Gebiet führen! Nicht wir tun das, sondern der Zentrumsmann, der unseren Führer glaubt ungestraft mit Dreck bewerfen zu dürfen. Er soll sich gefogt sein lassen, daß uns die Person unseres Führers unantastbar ist, und

daß wir jedem auf die schmutzigen Finger schlagen, der es wagt, ihn zu beleidigen. Im übrigen wird auch eine Zeit kommen, wo wir mit solchen Ehrabschneidern, die im ganzen Krieg keinen Schuß Pulver gerochen haben, ein anderes Wort reden werden. Und das sind die Freunde des Herrn von Hindenburg! Er kann stolz auf sie sein!

Wie man hier für Hindenburg „arbeitete“, dafür einige Proben:

Im Finanzamt Mosbach ließ man eine Liste kurzfieren. Wenn an erster Stelle der Name des Herrn „Chef“ steht, dann kratzt sich natürlich der Beamte des Finanzamts hinter dem Ohr und sagt sich: „Halt, man kann nie wissen... also lieber einzeichnen. Das ist „Demokratie“. Auch im Altersheim schnornte man für „unsere“ Hindenburg. Nun steht das Heim völlig unter dem Einfluß des Zentrums. Einige alte Damen, die im Heim wohnen und niemals Hindenburg wählen werden, hat man auf diese Weise moralisch gezwungen, zu unterzeichnen. Sie sagten sich dasselbe wie die Beamten des Finanzamtes. Unserem Gewährsmann gegenüber sagten sie: „Was sollten wir tun? — Wählen werden wir Hindenburg nicht“. Das sagt alles.

In Reunkirchen ließ der „Herr Lehrer“ gleich zwei Listen schnorren, eine für die katholische und eine für die evangelische Bevölkerung. Schlaue, der „Herr Lehrer“! Durch Schalkinder ließ er die eine Liste zum katholischen, die andere zum evangelischen Geißlichen tragen, damit die sich zuerst einzeichnen sollten! Wie gerissen der Herr war! Er rechnete damit, daß die Bauern

Das über die Musik!

Volle Bewunderung verdient das mit heidenschaftlicher Selbstverleugnung spielende, sehr disziplinierte Orchester, und das einzige Lob, das wir ehrlich und rückhaltlos aussprechen, gebührt dem äußerst mutigen Heinrich Kuppinger, der mit wahren Opfermut Stimme und Darstellungskunst an einen „hoffnungslosen Fall“ verschwendete.

Das Bühnenbild ist recht primitiv und paßt sich so dem Ganzen sinnvoll an. Im Übrigen ruft es unangenehme Erinnerungen an das längst überlebte „Leben des Dreßl“ wach!

Die Zusammenfassung des Publikums: Viel „Duitsche“ Staatsbürger jüdischen Glaubens, Sorte „Auslese“. Nachdem nach den ersten Akten fast eisiges Schweigen herrschte, konnte auch der letzte Akt nicht mehr das nabende Unheil aufhalten!

Es gab eine große Meile! Nach hatte sich der Vorhang nicht geschlossen, als ein Großteil der deutschen Jüdder bereits die „Stätte wider Stürme“ verlassen hatte. Fluchtartig kehrte man dem in ein Narrenhaus verwandelten Nationaltheater den Rücken. Und als Herr Goldschmidt sich auf den Brettern zeigte, bot sich ihm ein wenig erfreulicher Anblick! Nervös, aber vergeblich suchte er die Ränge ab! Mit entsetztem Gesicht machte er vor fast ganz leerem Hause einige Wädlinge und nahm den Beifall „unserer Laib“ entgegen. Denn der jüdder einsehende, sehr lokalisierte Beifall wurde Herrn Goldschmidt ausschließlich von seinen Rassegenossen zuteil. Und als er sich freigeht galt er nicht mehr Herrn Goldschmidt, sondern den tapferen Künstler! Allein dem Anstand und der Wohlzucht der deutschen Publikum ist es zu danken, daß der „Applaus“ keine „aktive“ Formen annahm. Trostlos ging das jüdische Beifallsgetöse in den Pfützen und dem Pfaffen einziger Berberster unter! Die Juden standen fast Kopf als man „ihren“ Goldschmidt ausspff. „So was war in Mannheim wirklich noch nicht da!“ Jawohl, aber auch das Mannheimer Publikum erwacht langsam aus seinem Trancezustand. Man hat es lange genug gegängelt! Noch einige solcher Vorführungen — und die Mannheimer Bevölkerung steht bei uns! — Um ein derartiges Nachwerk mit allen Mitteln abzulehnen, gebührt nicht „Unerschand oder böser Wille“ dazu, wie sich Herr Katz Lauz von der „Neuen Badischen Landeszeitung“ auszudrücken beliebt! Jeder Deutsche, der den vernichtenden Einfluß der

Bergessen Sie nicht

bis zum

25. Februar

beim Briefträger die Bezugsgebühren für Monat März zu bezahlen, da Ihnen sonst erhöhte Gebühren für verspätete Bestellung angerechnet werden.

sicher auch ihren Namen an den ihres Pfarrers anhängen würden. Beim katholischen hatte er damit Glück, beim evangelischen schnornte er vergebens. Es muß schon sehr schlimm stehen um eine Sache, die man mit so „ehrlichen“ Mitteln aufziehen muß! Die Herren dürften in absehbarer Zeit von unserem Führer eine derartige Ohrfeige erhalten, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.
Balbur.

jüdischen Rasse auf unser deutsches Volk erkannt hat, wird sich einreihen in unsere lebendige Front und mit uns den Kampf aufnehmen.

gegen fremdfrässen Rißch und schmutzige Sudelweien,

für eine völkische, deutsche Kunst und Kultur

... und die „Eiserne Front“

Nun noch ein Wort über unseren Intendanten! Wir haben uns in letzter Zeit des Deffteren mit ihm beschäftigen müssen. Wir erinnern an das Kabinettstückchen: „Kaiser Franz Joseph im Zivil bei der SPD.“ Dies alles kann man aber mit einigem guten Willen verstehen. Auch, daß man den Kaiser Franz Joseph aus dem „Weihen Röhl“ über die Faschnachtszüge durch einan Narren, den Prinzen Karneval, ersetzt hat. Wirklich ein treffender Erfolg. Den Aluminiumfrontkern häßt das Herz im Leib, ob so viel Entgegenkommens vonseiten des Intendanten! Recht so! Haut ihm! Monarch und Narre ist eins!

Herr Malisch, wir haben Ihnen bisher nicht soviel Beschnachlosigkeit zugetraut!

Sie rülchen von Tag zu Tag mehr ab in das rote Fahrwasser. Wir können Ihnen im Vertrauen verraten, daß die Leberzahl der Bevölkerung und vor allem des kunstverköndigen Publikums Sie schon mit derselben Inbrunst „berchert“, wie die Erfurter Bevölkerung, wenn man dem Gerücht auch keinen Glauben schenkt, Sie hätten am Erfurter Theater „gewirtschaftet“! Sie haben ja bislang einen glänzenden, künstlerischen Instinkt bewiesen: Zuerst „beecherten“ Sie uns mit „Kreneh's „Leben des Dreßl“, jetzt glauben Sie, uns mit Goldschmidts „Hahnrei“ überraschen zu müssen, nachdem alle Intendanten sogar Herr Ebert von der Staatsoper Berlin, die Uraufführung abgelehnt haben! Wissen Sie nicht, daß in der Mannheimer Theaterkassette ewige Ebbe ist? Wir sind höchst geneig, Ihnen zu wünschen, daß die folgenden „Hahnrei“-Uraufführungen genau so schlecht belacht werden wie die Uraufführung!

Zwei Fragen gestatten Sie uns:

1. Wieviel hat der Ankauf der „Goldschmidt-Oper“ gekostet?

2. Wieviel Mark betrug die Einnahmen bei der Uraufführung, oder: wie groß war da schon das Defizit?

Die Deffentlichkeit hat ein ungeheures Interesse an dieser Sache!

Deshalb: U. A. w. g.

Pleite bei Berthold Goldschmidt

Zur Uraufführung einer jüdischen „Oper“ am Mannheimer Nationaltheater

Von Habsheim

Wir stehen in ganz Deutschland zur Zeit vor einer Wende im Theaterbetrieb: eine furchtbare Gefahr hängt über der deutschen Bühne und droht sie in ihren Fundamenten zu erschüttern. Unsere sämtlichen Traditionstheater — und dazu gehört das Mannheimer Nationaltheater — sollen einer Reihe von Theaterdirektoren und Intendanten mehr oder weniger jüdischer Art in die Hände gespielt werden; es sollen geschäftstüchtige Juden schmerzlichen größeren und kleineren Stills aus ihnen gemacht werden! Auf dem besten Wege hierzu ist unser Mannheimer Nationaltheater unter dem Intendanten Herbert Malisch.

Schon seit mehreren Wochen lag dicke Luft über dem hiesigen Theater. Hatte es doch der geschäftstüchtige Jude Berthold Goldschmidt verstanden, dem Intendanten Malisch keine Oper „Der gewaltige Hahnrei“ gegen sicherlich gutes Entgelt anzubieten. Anlässlich der Uraufführung des „Werkes“, die am vergangenen Sonntag festgesetzt war, als das letzte Klingelzeichen erkante, das Theater höchstens zu drei Vierteln besetzt. Und das, trotzdem zwei Abteilungen Mele für diese Veranstaltung aufgerufen waren! Eine Frage, Herr Malisch: Wäre es nicht vorzuziehen gewesen, mehr Freikarten an die „Eiserne Front“ zu verschenken?

Nun zum „Gewaltigen Hahnrei“! Der Text zu der Oper geht zurück auf das Schauspiel gleichen Namens von Fernand Crommelin. Herr Goldschmidt besaß, wie man so hört, nämlich die großartige Frechheit, ohne Einwilligung des Dichters, das Schauspiel „Le cocu magnifique“ zu vertonen. Als Herr Goldschmidt nun dem belgischen Dichter seinen Mißgeschick vorspielte und um die Einwilligung zur Aufführung nachsuchte, da verzweifelte dies der Dichter. Und das kann man ihm wahrlich nicht verdenken. Der jüdischen Uebersetzungskunst ist es jedoch zu „danken“, daß sich das frühere Rein des Dichters in ein jüdisches Ja verwandelte. Die Gerächte, daß Herr Goldschmidt mit einigen Francs nachgeholfen hat, beruhigen sich nur auf Vermatungen. Wir allerdings würden dem Dichter sehr dankbar gewesen, wenn er bei seinem Rein geblieben wäre, denn dann wäre uns viel erspart geblieben.

Das ist der Inhalt der „Oper“: Bruno liebt Stella! Er preißt allen Menschen ihre Schönheit und Anmut, bis er schließlich erkennt, daß er damit bei seinen Freunden Begehrtheit wechelt. Von dem Augenblick an geht er nicht nur noch eine Frage an ihm: Ist mir Stella treu? War sie mir vielleicht nicht schon in Gedanken untreu? — Und da tritt das Unverständliche ein: Bruno beschimpft und mißhandelt jene Frau, die er vergöttert, der er allein seine Liebe schenkt. Er wankt in seinen Gefühlen hin und her; er ergraut; er zerfällt an Körper und Seele. Ein qualvoller Zweifel wirft den Hülfslosen von einem Extrem ins andere. Da er nie Bewußtheit über ihre Treue sich verschaffen kann, will er den Beweis ihrer Untreue. Und er glaubt das Mittel gegen seinen

Zweifel gefunden zu haben: Mit den Worten: „Damit ich an Deiner Treue nicht mehr zweifeln kann, will ich Deiner Untreue gewiß sein!“ zwingt er seine Geliebte, ihn mit seinem Freunde, ihrem Vetter zu betragen! Aber auch dieses Mittel, seinen Zweifel zu bannen, schlug fehl, er glaubt nicht, daß Stella ihn betrogen habe! Und er muß aber doch Bewußtheit haben. Er verkleidet sich, nähert sich Stella. Als diese ihn in ihre Kammer läßt, glaubt er schon ihrer Untreue gewiß zu sein, als neue Zweifel aufstauen: „Hat sie mich vielleicht unter der Maske erkannt?“ Selbst als Stella, seinen Zweifeln und ihren Markern ein Ende bereiten, mit einem Ohrenstücken für immer austritt, glaubt Bruno, dies sei nur ein Täuschungsmanöver.

Der Vorhang fällt! Aus! Soweit der Inhalt! Eine komische Tragödie der Verwirrung von Gefühlen, der Selbstquälerei eines krankhaft verirrten Menschen.

Und zu solch einem psychopathologischen oder psychoanalytischen Fall macht Herr Berthold Goldschmidt Musik. Und nicht zu knapp. Eine gewaltige Musik, keine gewaltige. Auf Grund seiner Rassegehörigkeit ist es uns leicht verständlich, daß die perocle Figur des Bruno Herrn Goldschmidt zur Verlockung gereizt hat. Hier wurde die Musik dazu mißbraucht, schädliche Komplexe eines Juden abzureagieren. Vom Standpunkt der Ästhetik aus lassen sich schon viele Anwendungen gegen die Verwendung dieses Stoffes als Opernrecht machen. Wenn man aber dieses Goldschmidt durcheinander hört, dann wird man sich der völligen Anarchie der „modernen“ Musik bewußt. Man kann es kaum glauben, daß ein Mensch, welcher eine derartige Schnoddrigkeit jährt, ernst genommen sein will, oder gar seinen Schund als Kunstwerk bewerten haben will. Das Ganze ist ein großes Durcheinander von Lärmer, homophonem und — noch mehr — atonalen und polyphtonem Musik. Ist dies vielleicht „Deffner Bauhaus-Musik“? Daneben glaubt man recht bekannte Motive herauszuhören. Man freut sich ja immer, wenn man alte Bekannte trifft. Aber, Herr Goldschmidt, daß ausgerechnet Sie sich einige wirkliche Künstler als Vorbild genommen haben sollen! — Unmöglich! — Es geht sehr hoch her in Ihrem Orchester; es quirlt, quakt, brüllt, jast, grelle Dissonanzen, schambast durch Pauken wider verwirrt. Was Sie gemacht haben ist ein technisches Experiment, aber keine Musik! Ihre Musik ist einfach herrlich sinnlos! Sie ist eine ganz persönliche Angelegenheit des Abenders, aber keine des deutschen Volkes! Kurz: Ihre Musik ist schon mehr eine Jamatanz!

Wir hätten nichts einzuwenden, wenn Sie Ihren Quark in dem „Jüdischen Kasston-Rabarett“ zum Besten geben; wir jedenfalls verbiten uns einen derartigen frivolen Irrsinn auf das Energischste. Bei unserer Musik ist der Jüdder aktiv, Täter; bei Ihrer illegalen Verduschelung ist der Mensch Duldler! Hier gilt: Verne leiben, ohne zu klagen! Verne hören, ohne zu weinen!

Schlacht

Verlauf der addaabräder heraus zu al, sei Ihnen darüber zu n, daß in achung die enso korrekt ungsabend nderings die der, der für ufenen Ak- nicht hinter werden ab- wird. —

der Freitag-Kolonnen des mer und so e zur Stelle cht gerufen. zu der An-

ank. Nicht sterrat vor- die Ent- aufschleben. es nicht land gegen und daß n die Jech nicht mehr r will lieber chten unter- n, Italien chl nicht an. Wege nach von Unter- einem Ma- ein Kind chland nicht und später gl! Ausge- er zu einer und um r von Wal- Deutschland ng denkt!

ankreich den Woher aber genommen ebensovendig! Et fühlt, en Weg be- n Geschäft- stastrophe zur e Spielhölle bläubiger zu el, das er ung folgt.)

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Führerkreis C am Mittwoch, den 24. Februar 1932 8.30 Uhr im Weinberg wichtige Besprechung. Erscheinen Pflicht.

Ordentliche General-Mitglieder-Versammlung am Samstag, den 27. Februar 1932 8.30 Uhr im Rajenkaal. Erster Appell zur Reichspräsidentenwahl. Erscheinen aller Pfg. Pflicht!

NS Frauenchaft. Abrechnung der Werbepunkte und Rückgabe sämtlicher Werbepunkte (Novemberaktion) muß sofort erfolgen. Dienstag und Freitag von 3 bis 5 Uhr in H 5, 9.

Nachabend finden jeden Mittwoch von 7 bis 10 Uhr in H 5, 9 statt. Jedes Mitglied der NS-Frauenchaft kann daran teilnehmen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Sanitätskurs der Frauenchaft jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr in H 5, 9. Regelmäßige Teilnahme und regelmäßige. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Teilnehmerinnen, die sich freiwillig zu diesem Kurs gemeldet haben, auch die Pflicht haben, pünktlich

daran teilzunehmen. Dies gilt besonders für die jüngeren Teilnehmerinnen, die sich bewußt kein sollten, welcher Sache sie dienen und die leider die Durchführung des Sanitätskurses in Frage stellen, wenn sie weiterhin pflichtwidrig den Kursabend fernbleiben.

BEZIRK MANNHEIM

Ortsgruppe Friedrichsfeld. Montag, den 29. Februar, abends 8 Uhr im „Adler“ öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stadtrat Wegel (Heidelberg).

Weinheim.

Nächster Sprechabend am Freitag den 25. ds. Mts., im Café Rheingold. Dieser Abend ist Pflichtabend für den Sturm 50/110. Der Ortsgruppenführer. Der Sturmverwalter.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

NS. Lehrerbund.

Nächste Sitzung Sonnabend, 27. Februar, nachmittags 4 Uhr.

Lokal Rosengarten.

Referent S. über Freimaurerei. Volljähriges Erscheinen erwünscht. NS. Lehrerbund.

BEZIRK HEIDELBERG

Achtung! Hitler-Jugend! Sämtliche HJ-Führer des Bezirks Heidelberg teilen sofort ihre Anschrift mit Angabe der Stärke ihrer HJ an: Otto Mahler, Heidelberg, Handlachsheimerlandstraße 80.

Desgleichen senden ihre Anschrift sowie Anfragen dorthin. Jene, die für Gründung einer HJ-Gruppe innerhalb des Bezirks in Frage kommen. Der HJ-Bezirk entspricht dem Amtsbezirk Heidelberg.

gez.: Otto Mahler, Bezirksführer der HJ.

Ortsgruppe Mosbach.

Infolge Verbots des bad. Innenministeriums müssen sämtliche für die Zeit vom 18. bis einschließlich 28. Februar ds. J. festgelegten Sprechabende ausfallen.

Die für Mosbach festgelegten Sprechabende (jeden Freitag) werden in dieser Zeit nur für Mitglieder abgehalten.

Deutschlands Jugend kämpft in der Hitler-Jugend für eine bessere Zukunft!

Bekanntmachung.

NSA. München, 20. Februar. Ab 20. Februar 1932 befindet sich die Leitung der Reichspropaganda-Abteilung als Wahlpropaganda-Abteilung in Berlin. Alle Schreiben sind daher an nachstehende Anschrift zu senden:

Reichswahlleitung der NSDAP, Berlin, SW 48, Hedemannstraße 10/III. Telefon Bergmann 8823 und 8824. Telegramm-Adresse: Hitler-Bewegung, Berlin.

Reichspropagandaleiter: gez.: Dr. Goebbels.

Stellvertretender Reichspropagandaleiter: Heinz Franke.

Parteiliche Mitteilungen über örtliche Veranstaltungen werden künftig nur noch in der Dienstag- und Freitagnummer ausgenommen! Der schriftlich einzureichende Wortlauf muß jeweils Montags und Donnerstags bis mittags 12 Uhr in unseren Händen sein. Die Schriftleitung.

Mannheim

Weinhaus Astoria
Kunststr. 10 Tel. 28243
Das gemütliche Lokal
Beste Forster- und Zeller-Weine
im Ausschank.

Künstlerkonzert ■ Tanz ■

Zum Frühjahr
reinigt oder färbt
Herren- und Damenkleidung
in erstklassiger Ausführung bei billigsten Preisen
Färberei Albert Brehm
Telefon 44781
Fabrik Mannheim, Seckenheimerlandstr. 230
Läden: Schwetzingenstraße 94, Telefon 42237; F 2, 1 (Marktstraße) Tel. 23298; Seckenheimerstraße 32, Telefon 42587; Meerfeldstraße 33, Telefon 31440; Seckenheimerstraße 45, Neckarauerstraße 1.

Rotationsabziehapparat
(Note) gut erhalten, für RM. 50.— zu verkaufen. Interessierte Ortsgruppen- bzw. Sektionsführer wollen sich unter Nr. 840 beim Verlag, d. 3tg. melden.

Kauft nicht beim Juden!

Küchen: neu. Schnell wären die letzten Küchenschränke für RM. 25.— vergriffen. Es ist ja ganz klar. Wenn eine Hausfrau weiß, daß es neue Küchensch. für RM. 25.— gibt, kommt sie rasch gelaufen. Wir haben nun nochmals einen Posten derartiger Küchenschränke erwischt. Wir bieten ihnen daher an: Küchenschränke, naturbelassen mit vollen Türen, 2 Schubkästen, mit Linoleumplatte, und schön. Aufsatz von

RM. 25.—
an. Wenn Sie das letztmal Pech hatten u. die Schränke schon ausverkauft waren, dann kommen Sie schnell, vielleicht haben Sie dieses Mal Glück.

Laden
Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik) direkt hint. Hauptbahnhof, durchgeh. geöffnet v. 8-7 Uhr

Gelegenheitskäufe!

Einzelbüfett, neu, Eiche mit Nussbaum, abgerundet, sehr schöne Form, für nur

RM. 160.—

Bücherschrank, Eiche, 160 breit, mit 3 Türen und Schubladen, für nur

RM. 120.—

zu verkaufen.

Versteigerungs- und Vermittlungs-Büro m. b. H., Mannheim U 1, 1 Grünes Haus.

Anker
Kohlen- u. Brikett- Werke G. m. b. H.
Spezialität: Anthrazit-Elformbriketts für Dauerbrandöfen Brechkoks für Zentralheizungen.
Lager, Brikettfabrik, Brechwerk und Hauptonior: Mannheim Industriehafen Lagerstr. 21
stadtkontor: Mannheim, Qu 5, 6
Telefon: Sammel-Nr. 51 555

Gutschein
Nr. 42
(8 Tage Gültigkeit)
Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20mm hohen einspaltigen Gelegenheitsanzeige zum Ausnahmepreis von nur 80 Pfg. Jede Mehrzeile wird mit 5 Pfg. pro mm-Zeile berechnet. Die Anzeige wird sofort nach Eingang des Betrages aufgenommen. Salls Belegexemplar gewünscht, sind 15 Pfg. extra beizulegen.
Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postkontokonto 21834 eingezahlt — ist durch Postanweisung abgegangen.
Name:
Wohnort:
Straße:

Für Magen und Darm
nimm
„Schoenbergers“
Wermut Enzian
Löwenzahn
erhältlich:
Reformhaus „Urania“
Hh. Hummel
Nur Qu 3 20 - Tel. 27491
Billigste Bezugsquelle
nur bei
Zigarrenhaus
LUDWIG
U 2, 1

Bettfedern
Daunen, Barchent, fertige Betten, Stepp- und Daunendecken, Matratzen billigst, Sofakissen aller Art, Kautschukmattens, Bettfedern-Reinigung
W. Dobler, T 6, 17, Tel. 239 18

Kohlen, Koks
Union- u. Elform-Briketts — Holz
E. REHBERGER / Mannheim
nur Riedfeldstraße 3, Telefon 523 30

Motorsturm
der Schutzstaffel Mannheim 2/1./32.
lacht zu weiterem Ausbau der Staffel Kraftfahrzeugbesitzer und Kraftfahrer.
Gebraucht werden Lastwagen, Personenwagen und Motorräder.
Auskunft persönlich. Anmeldung schriftlich oder mündlich an die Schutzstaffel Mannheim der NSDAP. Geschäftsstelle D 5, 4. Haus Weinberg.

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Letzte Holzversteigerung.

Städt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 29. Februar 1932, vorm. 9 Uhr, im Bürgerhofsaal „Prinz Mar“, Marktplatz, Heidelberg:

Aus dem alten Heidelberger Stadtwald, Abl. I, 15, Klingenteich: 80 Ster meist bu. Brennholz; 1,50 Ster ei. Käferb. Aus Abl. I, 29: Auerhahnenkopf: 248 Ster bu. Brennholz, 545 bu. Prägelswellen, 34 La. Baustrangen III. Aus Abl. I, 47, 48, 50 (zwischen Königstuhl und Koblhof) 94 Ster bu. Brennholz. Aus Abl. I, 46, 64, 65, 67 (zwischen Koblhof und ob. Sandweg): 421 Ster meist bu. Brennholz, 225 Werten, 2 Ster ei. Käferb. Aus Abl. I, 4 (zwischen Königstuhl und Hahler Kästenbaum): 307 Ster bu. Brennholz, 8 Ster ei. Wingerthefel.

Förster: Abl. I, 15: Schmitt, Schlierbach, Telef. 1123; I, 29: Arnold, Schlierbach, Ave 14; Abl. I, 44, 46, 47, 48, 50, 65, 67: M. Wallenwein, Koblhof, Telef. 4732; Abl. I, 64: Abendstein, Koblhof.
Losauszüge gegen 10 Pfg. durch das Forstamt und die Förster.

Arbeitslose Nationalsozialisten werden als

Werber
für Deutsche Versicherungs- und Modenzeitung
Bezirk Nordbaden und Pfalz, bei hoher Provision gesucht.
Angeb. unter Nr. 224 an den Verlag d. 3tg.

Saiten-Instrumente
preiswert im Musikhaus
Pg.
Flösser
Hauptstraße 100

Handarbeiten
werden schnell und billig angefertigt.
Su erst. unter Nr. 241 im Verlag d. 3tg.

Passbilder
für Pg. zu ermäßigten Preisen
Photograph Eug. Butteweg
Heidelberg, Plöck 16
Telefon 4320

STELLENGESUCHE

25jähriger Pg., SA-Mann, sucht Stelle als

Pferdeknecht
Eintritt jederzeit.
Angebote an Friedrich Schumacher, Ortsgruppenleiter, Großeichhofheim.

Schlafzimmer

Jeder Art in bester Ausführung kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten direkt beim Hersteller **Eugen Wagenblaß, Eschelbronn** Friedhofstraße Spezialität: Schlafzimmerfabrikation.

Wir glauben nicht,
daß die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes, die, seinen Mitteln entsprechend, neben der groß aufgezogenen jüdischen Reklame erscheinen, besondere Wirkung besitzen.

Wir sind aber der Ueberzeugung,
daß die groß aufgezogene jüdische Reklame ohne die Anzeigen des deutschen Geschäftsmannes ihre Wirkung verlieren würde.

Wer deutsch will sein kauft nicht beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein.

Der Anzeigenteil unserer Zeitung ist der Wegweiser für den deutschbewußten Käufer.

Stempel-Gering
Stempelkissen & Farne
HEIDELBERG
Hauptstr. 2, H. Tel. 104

Dr. med. Helmut
HAUS-

PFLASTER
Jahre lang bewährt bei Wunden, Entzündungen u. Geschwüren. Bestes Zug- u. Heilpflaster. Preis pro Dose
RM. 0.60
In allen Apotheken erhältlich, bestimmt aber beim Alleinverfeiler
HIRSCHAPOTHEKE
Heidelberg, Hauptstraße 26

Stadttheater Heidelberg.

Dienstag 23. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. A 22 Wilhelm Tell Schauspiel von Fr. v. Schiller.
Mittwoch 24. Februar	19.45 — 22.30	Außer Abonnement und B.V.B. Zum letzten Male: Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Gorki.
Donnerstag 25. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. B 23 Wilhelm Tell Schauspiel von Fr. v. Schiller.
Freitag 26. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. C 23 Neu einstudiert: Der Vogelhändler Operette von Carl Zeller.
Samstag 27. Februar	15.00 — 17.45	Schülervorst. zu kleinen Preisen Wilhelm Tell Schauspiel von Friedr. v. Schiller
Sonntag 28. Februar	19.45 — 22.00	Abonn. A 23 Nina Komödie von Bruno Frank.
	15.30 — 17.45	Außer Abonn. u. Fr.V.B. Abl. C (Teilvorstellung). Kleine Preise. Zum letzten Male: Jugendfreunde Lustspiel von Ludwig Fulda.
Benennung 28. Februar	20.30 — 23.00	Außer Abonn. Der Vogelhändler Operette von Carl Zeller.

Für jeden Konfirmanden eine **Uhr von Wagner** Hauptstr. 78

Auf der...
lung der...
AP kam...
abend auf...
sprechen u...
„Wir...
Führer, ein...
herorgegan...
fährt, der...
Wir wollen...
jeder deut...
Frau sagt...
Hand drück...
derselbe D...
vor vier P...
sem Saale...
wurde, da...
sehen auf...
feres Führ...
maß zittert

M...
Berlin, 2...
nationalsoz...
nahm Dr. F...
auch zur...
lung. Die...
des oberste...
von der F...
fall ausgen...
die Formaf...
lers demnä...
Im Mit

Die letzte...
Mit 3...
München...
listische „Bl...
der Polizeib...
führungen...
die Dauer o...

Das ist ei...
also sieht d...
aus, die im...
Volkes um...
Hunderter...
macht, nun...
Presse wä...
kämpfes. D...
millionenf...
in die Bresh...
zum Trost:
Adolf H...
lands